DER BUND (Titelseite) vom 22.04.2022

Vom Matterhorn zurück in die Matte

Bühne Als Leiterin des Theaters Matte hatte sie gekündigt und wollte in einer Hütte nahe dem Matterhorngipfel herausfinden, ob sie das Theater vermisst. Nun kehrt Corinne Thalmann als Regisseurin in die Matte zurück. Ein Porträt. **Seite 27** Foto: Raphael Moser

Der kleine Bund

Corinne Thalmann, Regisseurin von «Momentum» am Theater Matte. Foto: Raphael Moser

«Ich mag Unsicherheiten im Leben»

Matte-Regisseurin im Porträt Sie verehrt Kae Tempest und lautmalerisches Berndeutsch und gönnte sich eine Auszeit auf 3260 Meter über Meer: Corinne Thalmann vom Theater Matte liebt Widersprüche.

Sarah Sartorius

Ein Moment, in dem sich alles entscheidet, in dem alles anders werden könnte für eine Frau, die immer im Schatten ihres politisch erfolgreichen Mannes gestanden ist. Darum geht es im Stück «Momentum» der niederländischen Autorin Lot Vekemans, das im Theater Matte als Schweizer Erstaufführung zu sehen ist.

Nicht ganz so dramatisch war es bei Regisseurin Corinne Thalmann. Aber sie kennt sie gut, diese Momente, in denen eine wichtige Entscheidung ansteht und es Zeit wird, auf das Bauchgefühl zu hören, erzählt sie im Theatersaal kurz vor der Premiere von «Momentum». Sie sass in der Badi, als sie sich laut zu einer Freundin sagen hörte, «die einzige richtige Schlussfolgerung wäre, zu kündigen».

Erst als sie den Satz ausgesprochen hatte, wurde ihr klar, was zu tun war. Sie gab die Leitung des Theaters Matte ab. «Bei mir verlaufen Entscheidungen zyklisch. Wenn ich mich für etwas entschieden habe, brauche ich ungefähr einen Monat, um die Idee gären zu lassen, wenn ich dann immer noch davon überzeugt bin, kann ich die Entscheidung auch aussprechen.»

«Wir wollen doch alle die Welt verändern, oder nicht?»

Thalmann hatte 2016 die künstlerische Leitung des Theaters Matte von Livia Anne Richard übernommen, letztes Jahr gab sie den Stab weiter an Gründungsmitglied Markus Maria Enggist. Die Schauspielerin und Regisseurin sehnte sich nach mehr Zeit für eigene Projekte, fühlte sich zu sehr gebunden. «Ich scheue das Geregelte und habe den unsicheren Weg gewählt. Aber ehrlich gesagt mag ich Unsicherheiten. Dieser Zustand macht mich produktiv.»

Verbunden geblieben mit dem kleinen Theater, das auf Mundart setzt und wo Laien auf professionelle Schauspieler und Schauspielerinnen treffen, ist sie trotzdem. Sie ist weiterhin für die Stückauswahl zuständig, steht als Schauspielerin auf der Bühne und führt Regie, in der nächsten Saison bei zwei Produktionen. Unter ihrer Leitung wurden «Die Physiker» von Dürrenmatt auf Mundart adaptiert, mit Tschechow zum ersten Mal ein Klassiker gespielt und Texte von Franz Hohler performativ inszeniert. Und dies alles, ohne das Stammpublikum zu vergraulen. «Bei abstrakteren Bühnenbildern oder gewagteren Inszenierungen verlangen wir von unserem Publikum, dass es die Welt auf der Bühne im Kopf mitbastelt. Bis jetzt sind sie die Reise mitgegangen», sagt Thalmann. Wenn nur bei einer Person im Publikum ein Gedanke hängen bleibe, sei für sie schon viel erreicht.

> «Frauen, die viel opfern für die Karriere ihres Mannes – das ist leider nach wie vor aktuell.»
>
> **Corinne Thalmann**

Bei der Stückauswahl ist ihr wichtig, dass Autorinnen vertreten und interessante Rollen für Frauen dabei sind. Wie bei «Momentum». Die Frau steht im Fokus, obwohl vier Männer mit ihr auf der Bühne stehen. Ebba ist eine Frau, die immer zurückgesteckt hat und es jetzt noch einmal wissen will. «Das Stück hat mich weggeblasen», sagt Corinne Thalmann. Die poetische Sprache, der absurde Humor, die relevanten Themen, die Vekemans anspricht. «Frauen, die viel opfern für die Karriere ihres Mannes, das ist leider nach wie vor aktuell.»

Idealistisch, «fast bis zur Verblendung»

Aufgerieben hat sie sich beim Lesen an der Figur des jungen Poeten Ekram. Ihm wird die Frage gestellt, ob er idealistisch sei, worauf er antwortet, er wisse nicht, was er an der Welt verändern würde. «Dieser Satz hat mich rasend gemacht: Wir wollen doch alle die Welt verändern, oder etwa nicht?» Wie die Autorin es jedoch schaffe, die Beweggründe des jungen Mannes für seine Äusserung in einen Monolog zu fassen, sei absolut grossartig, schwärmt Thalmann.

Sich selbst bezeichnet sie als ausgesprochen idealistisch, «fast bis zur Verblendung», fügt sie an und lacht ihr tiefes Lachen. «Ich glaube daran, dass die Menschen im Grunde gut sind und dass sich gemeinsam sehr vieles erreichen lässt.» Gemeinschaft ist für Corinne Thalmann das Hauptthema des Stücks und das Thema der Stunde überhaupt. In ihrer derzeitigen Lieblingslektüre «On Connection» von Kae Tempest wird eine Studie erwähnt, in der nachgewiesen wurde, dass sich die Herzfrequenzen des Publikums während einer Theatervorstellung einander angleichen. Für Thalmann ein Sinnbild dafür, was Theater, und Kunst allgemein, bewirken kann.

Volksnahes Mundart-Theater und eine Vorliebe für die experimentierfreudigen Texte mit queerem Hintergrund von Kae Tempest, wie passt das zusammen? Für Corinne Thalmann kein Widerspruch. Sie hat auch kein Problem mit den gängigen Vorurteilen über Mundart-Theater. Von wegen anspruchsloses Volkstheater mit Schenkelklopf-Humor: «Es muss ja nicht alles nach Gotthelf klingen. Berndeutsch ist einfach eine wahnsinnig tolle, lautmalerische Sprache.»

Auch privat pendelt sie zwischen Extremen. Thalmann braucht das ausgleichende Bern genauso wie die «Anonymität und Getriebenheit» von Berlin, ihrem zweiten Zuhause. Nach der Schauspielausbildung hatte sie eigentlich vor, in Deutschland zu bleiben. Doch das Angebot von Livia Anne Richard, ehemalige Leiterin des Theaters, ihre Assistentin zu werden, liess sie nach Bern zurückkehren. «Ich wusste immer, dass ich nur wegen der Liebe oder wegen eines Jobangebots zurückkehren würde.»

Ein «Eso-Trip» in die Berge

Herausfordernder als die Grossstadt war aber so oder so Corinne Thalmanns Abstecher in die Berge. «Während ich in Sachen Wokeness in Berlin immer noch dazulerne, war es in den Bergen das Gegenteil: Dort war ich die Feministin mit den Haaren auf den Zähnen, die sich an der Bezeichnung ‹Weiber› gestört hat.»

Fast drei Sommermonate arbeitete Thalmann in der Hörnlihütte in Zermatt, auf 3260 Meter über Meer. Die einfache Unterkunft ist die letzte Station vor dem Aufstieg für Matterhornbesteiger. Sie stand um zwei Uhr morgens auf, um den Gästen Frühstück zu machen, und putzte Zimmer. «Es gab dort keine Reize, kaum Internet, nur die Natur und die Mitmenschen.»

Für das Freilichttheater «Matterhorn: No Ladies Please» übernachtete Thalmann 2019 selbst dort, bevor sie den Berg bestieg. Nicht ohne sich zuvor das Rauchen abzugewöhnen und intensiv zu trainieren. «Ich wollte es geniessen können dort oben und nicht ausser Atem sein.» Am Tag vor dem Aufstieg sass sie auf der Terrasse der Hütte, sog das Bergpanorama und die vorüberziehenden Wolken in sich auf, hörte zwei Pink-Floyd-Alben durch und beschloss: Hierhin kehre ich zurück.

Grund für die Auszeit in der Abgeschiedenheit war wieder so ein Bauchgefühl, ein Wunsch nach Veränderung. «Ich wollte herausfinden, ob ich das Theater vermisse – und das Theater mich.» Als Teenager wusste sie, dass sie Schauspielerin werden wollte, und hat seitdem nicht mehr an ihrem beruflichen Weg gezweifelt. «Es hat sicher auch mit meinem Alter zu tun, dass ich nicht mehr das Gefühl habe, mich über das, was ich tue, definieren zu müssen.» Wieder bricht das Lachen aus ihr heraus: «Klingt nach Eso-Trip. Aber ich stehe dazu.»

Theater Matte, Bern. Premiere: Freitag, 22. April, 20 Uhr. Weitere Vorstellungen bis 20. Mai.